



Presseinformation

11.03.2013

Rede von Innenminister Ralf Jäger

Pressestelle

am 11.3.2013

Ministerium für
Inneres und Kommunales des
Landes Nordrhein-Westfalen

in Düsseldorf

Telefon 0211 871 2300/2301
Telefax 0211 871 2500

anlässlich der Vorstellung der

pressestelle@mik.nrw.de
www.mik.nrw.de

Polizeilichen Kriminalstatistik 2012

Es gilt das gesprochene Wort.



Die Polizei in NRW hat bei der Kriminalitätsbekämpfung im vergangenen Jahr in wesentlichen Bereichen Erfolge erzielt. Wir haben einen historischen Tiefstand bei der Kinder- und Jugendkriminalität, die Zahl der Gewalttaten ist zurückgegangen, es gab weniger gefährliche und schwere Körperverletzungen und die Zahl der Taschendiebstähle hat deutlich abgenommen. Die Initiativen der NRW-Polizei zeigen Wirkung. Hier werden wir auch in Zukunft zupacken.

Wir sehen allerdings auch Herausforderungen. Bei der Cybercrime, vor allem aber bei den Wohnungseinbrüchen. Organisierte Banden nutzen die Freizügigkeit innerhalb Europas, um in Deutschland in Häuser und Wohnungen einzubrechen. Auf diese bundesweite Entwicklung haben wir in NRW schnell und umfassend mit dem landesweiten Konzept „Riegel vor!“ reagiert. Es zeichnet sich ab, dass wir bei den Wohnungseinbrüchen eine geringere Steigerung haben als andere Bundesländer. Das stellt uns aber nicht zufrieden. Wir wollen die Einbruchszahlen nachhaltig verringern. Jeder Einbruch ist für die Opfer ein tiefer Einschnitt. Deswegen führen wir „Riegel vor!“ konsequent weiter.

Es ist eine wichtige Aufgabe der Polizei, sofort auf Entwicklungen zu reagieren. Wir sehen, wie schnell sich Tätergruppen und ihre Vorgehensweisen verändern. Genau deswegen sind die von unserer Polizei entwickelten Konzepte so wichtig. Wir reagieren innovativ, rasch und konsequent auf Veränderungen.

Insgesamt wurden im Jahr 2012 rund 1,52 Millionen Straftaten in NRW registriert. Das sind 0,5 Prozent mehr als im Jahr davor. Die Aufklärungsquote beträgt wie im Vorjahr 49,1 Prozent. Das reicht uns nicht! Hier wollen wir besser werden.



Ein besonderes Augenmerk legt die Polizei auf die Cybercrime. Das ist die Kriminalität von heute. Deshalb ist die Aufklärung der Internet- und Computernutzer über die Risiken sehr wichtig. Die Fachleute im Cybercrime-Kompetenzzentrum des Landeskriminalamtes werten neue Erscheinungsformen der Computer- und Internetkriminalität aus. Mit diesen Erkenntnissen unterstützen sie die Polizeibehörden vor Ort in ihrer Präventionsarbeit.

Bei der Computerkriminalität stiegen die Fallzahlen im vergangenen Jahr um 11 Prozent auf mehr als 22.200 an. Insbesondere bei Straftaten der Datenveränderung und der Computersabotage gab es einen deutlichen Anstieg um rund 175 Prozent auf nunmehr 4.100 Fälle. Dabei handelte es sich hauptsächlich um digitale Erpressungen mit sogenannter Ransomware. Das ist eine Schadsoftware, mit der die Täter den Zugriff auf den befallenen Computer durch Verschlüsselung der Daten blockieren und ein Lösegeld zur Freischaltung der Daten fordern. Hier ist höchste Vorsicht geboten: Die Computer bleiben gesperrt. Zahlen ist sinnlos.

Die Bekämpfung der Cybercrime erfordert besonders qualifizierte Ermittler. Es gibt hier keine klassischen Tatorte, die Taten haben oft internationale Bezüge und Täter und Opfer haben häufig nur geringe oder gar keine Vorbeziehungen. Die Straftäter passen sich der rasanten technischen Entwicklung schnell an und nutzen die neuen Informations- und Kommunikationstechniken in nahezu allen Deliktfeldern. Hier wird die NRW-Polizei mithalten.

Im Cybercrime-Kompetenzzentrum sind rund 100 spezialisierte Polizeibeamte, Wissenschaftler und Techniker tätig. Sie arbeiten in Ermittlungskommissionen für herausragende Verfahren, in der Zentralen Internet-



recherche, der Auswertestelle für Kinderpornografie sowie der Computerforensik, Telekommunikationsüberwachung, Auswertung, Analyse und Prävention. Die Jahresbilanz des Kompetenzzentrums ist beeindruckend. Es unterstützte andere Dienststellen in fast 600 Fällen. Darunter waren 20 umfangreiche Ermittlungsverfahren, für die Massendaten ausgewertet wurden. Die Zentrale Internetrecherche initiierte im vergangenen Jahr 291 komplexe Ermittlungsverfahren, zum Beispiel im Spektrum politisch motivierter Kriminalität oder der Kinderpornographie.

Die „Zentrale Ansprechstelle Cybercrime“ unterstützt Unternehmen und Behörden beispielsweise bei Hacking- oder DDOS-Attacken. Im vergangenen Jahr gingen dort 198 Anfragen ein. Auf Grund einer solchen Anfrage ermittelte das LKA bei einem Angriff auf die Internetpräsenz eines deutschen, börsennotierten Unternehmens. Die Täter hatten das Firmennetz einen Tag lang mit DDOS-Attacken durch ein Botnet angegriffen und nahezu lahm gelegt. Die umfangreichen Auswertungen und Ermittlungen der LKA-Experten führten zur Identifizierung eines Tatverdächtigen als Betreiber des Botnets. Die Ergebnisse derartig umfangreicher Ermittlungsverfahren zeigen das konspirative Vorgehen der Täter. Sie nutzen häufig die Möglichkeiten von Anonymisierungs-Netzwerken oder Umleitungen der Internetverbindung über ausländische Server. Das macht ihre Identifizierung über die IP-Adresse nicht oder nur sehr schwer möglich. Zudem fehlen nach wie vor rechtliche Voraussetzungen für eine effektivere Verfolgung von Cybercrime.

Eine der ganz dunklen Seiten der Internetkriminalität ist die Kinderpornografie. Die Täter sind schwer zu ermitteln, sie profitieren vom Streit zwischen Bundesjustizministerin Leutheusser-Schnarrenberger und Bundesinnenminister Friedrich um die Mindestspeicherdauer von Telekommuni-



kationsdaten. Dieser Konflikt dauert bereits drei Jahre. Das ist unerträglich, besonders für die Opfer.

Seit rund vier Jahren steigt bundesweit die Zahl der Wohnungseinbrüche. Für das vergangene Jahr sind 54.167 Einbrüche in Häuser und Wohnungen in der Kriminalstatistik verzeichnet. Das ist eine Zunahme von 7,5 Prozent. Wie wichtig die gute Sicherung der eigenen vier Wände ist, zeigt die nächste Zahl: In vier von zehn Fällen haben Riegel und Alarmanlagen die Täter aufgehalten. 13,8 Prozent der Taten klärten die Ermittler auf.

Besonders aktiv sind internationale Diebesbanden. Sie begehen eine große Anzahl von Straftaten über Städte- und Ländergrenzen hinweg. Deshalb arbeiten die Ermittler aller Regionen eng zusammen. Sie stellen beispielsweise ihre Erkenntnisse in Datenbanken überregional bereit. Die Polizeibehörden im Ruhrgebiet, im Rheinland, im Münsterland und in Ostwestfalen haben in den vergangenen Monaten gemeinsam Durchsuchungen und Schwerpunktkontrollen durchgeführt. Solche Aktionen, an denen sich auch die Polizeien anderer Länder, die Bundespolizei und der Zoll beteiligen, helfen die Reisewege und Strukturen zu erkennen, die Aktionsräume der reisenden Täter einzudämmen und ihnen Fluchtmöglichkeiten zu nehmen. Die Polizei ermittelte 1.851 ausländische Einbrecher. Das ist die höchste Zahl seit über 30 Jahren.

Weitere Säulen unserer Strategie gegen Wohnungseinbrecher sind die verbesserte örtliche Analyse, die systematische Spurensuche und Spurensicherung sowie die Ausschöpfung aller Fahndungsmöglichkeiten. Darüber hinaus stellt das LKA tagesaktuelle und landesweite Lageinformationen bereit. Damit können die Polizeibehörden neue Vorgehensweisen von Tätern oder Einbruchserien frühzeitig erkennen und gegensteuern. In



ganz NRW haben seit 2011 mehr als 40 spezielle Ermittlungskommissionen erfolgreich gegen Einbrecher gefahndet. 2012 wurden mehr Taten aufgeklärt. Das zeigt, dass unser Weg richtig ist.

Darüber hinaus haben wir dem LKA im vergangenen Jahr zusätzliche vier Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Damit konnten DNA-Spuren auch an besonders qualifizierte Labore zur Untersuchung gegeben werden. Jetzt stehen die Ergebnisse der Untersuchungen den Ermittlern schneller zur Verfügung. Dabei hat die Aufklärung von Einbrüchen Vorrang.

Wir wollen aber auch den Menschen mit der Kampagne „Riegel vor!“ deutlich machen, dass sich jeder gegen einen Einbruch schützen kann. Bei der Sicherung der eigenen vier Wände berät die Polizei kostenlos. Jeder kann zudem auf seine Umgebung achten und verdächtige Beobachtungen sofort der Polizei über die Nummer 110 melden. Lieber einmal mehr als einmal zu wenig.

Ein weiterer Schwerpunkt internationaler Diebesbanden sind Taschendiebstähle. Sie schlagen vorwiegend im Gedränge der Großstädte zu. Deshalb hat die Polizei dort reagiert und geht noch konsequenter gegen Taschendiebe vor. Der Erfolg zeigt sich jetzt: Die Zahl der Taschendiebstähle ging um 17,3 Prozent der Fälle zurück. Das sind über 9.000 Taten weniger als im Vorjahr.

Ermutigend ist für mich die weiterhin gute Entwicklung bei der Jugendkriminalität. Immer weniger Kinder und Jugendliche geraten mit dem Gesetz in Konflikt. Von den über 481.000 ermittelten Tatverdächtigen waren 115.000 unter 21 Jahre alt. Das ist ein Anteil von 23,9 Prozent und damit der niedrigste Stand seit 42 Jahren. Der Rückgang betrug gegenüber dem



Vorjahr 8 Prozent. Das sind 9.954 Jugendliche weniger. Trotz dieser guten Zahlen behalten wir die Kinder- und Jugendkriminalität fest im Blick. Das gilt besonders für jugendliche Mehrfachtatverdächtige. Dies ist ein kleiner Kreis, der fünf oder mehr Straftaten pro Jahr begeht. Hier setze ich auf verstärkte Prävention.

Die Polizei kümmert sich seit vielen Jahren mit wirkungsvollen Programmen um jugendliche Intensivtäter. Das bleibt auch in Zukunft so. Wir wollen weiter dafür sorgen, dass Kinder und Jugendliche gar nicht erst in die Kriminalität abgleiten. Dazu haben wir unser bundesweit einmaliges Präventionsprojekt „Kurve kriegen“ initiiert. In acht ausgewählten Polizeibehörden sind Sozialpädagogen in die Teams der Polizei eingebunden. Diese gehen in die Familien der gefährdeten Kinder und helfen unbürokratisch und schnell. Die Palette reicht vom sozialen Training bis hin zur intensiven pädagogischen Betreuung. Dabei steht immer das konkrete Bedürfnis des Kindes im Vordergrund. Mit dieser Initiative haben Kinder eine Chance. Sie rutschen nicht ab, sondern kriegen die Kurve.

Die gute und engagierte Arbeit unserer Polizei zeigt sich auch an anderer Stelle der Kriminalstatistik. Bei Gewaltdelikten liegt die Aufklärungsquote bei rund 70 Prozent. Bei den gefährlichen und schweren Körperverletzungen liegt sie sogar noch höher: Knapp 80 Prozent der Taten wurden 2012 aufgeklärt. Die Gesamtzahl der Gewaltdelikte ist um 1,7 Prozent auf 49.000 Taten gesunken. Ein Trend, der schon in den vergangenen Jahren zu erkennen war. Bei Mord und Totschlag haben wir sogar den niedrigsten Stand seit 20 Jahren. Im Vergleich zum Vorjahr gab es einen Rückgang um 15 Prozent auf 425 Fälle.



Von der Cybercrime bis zur Bekämpfung internationaler Diebesbanden erkennt und stellt sich die NRW-Polizei den Herausforderungen. Sie reagiert schnell, umfassend und innovativ. Jeden Tag arbeiten Polizistinnen und Polizisten mit großem Engagement für die Sicherheit der Menschen in NRW. Dafür bedanke ich mich.